

MÜNCHENS ÄLTESTE KIRCHE

## Auferstanden aus dem Müll

Von Veronika Eckl

01.04.2026, 06:43 Lesezeit: 4 Min.



**Eigentlich war ihr Untergang besiegelt, doch sie steht immer noch: Wie Münchens älteste Kirche Heilig Kreuz sich im Autobahnkreuz behauptet.**

[Zur App](#)

Der Weg zu Gott führt an der Kläranlage vorbei in Richtung Müllberg. Eine schmale Straße schlängelt sich durch das Gelände, in dem Münchens Abwässer ihre Endstation finden, leicht bergauf, an einer renaturierten Mülldeponie entlang, man würde glatt vom Glauben abfallen, würde nicht gelegentlich ein Wegweiser behaupten, dass irgendwo in dieser eigenartigen Stadtlandschaft eine Kirche versteckt sein müsse.

Und doch, irgendwann geht es in ein Tal hinab, in dem vor einem Kirchlein alte Linden stehen und gelbe Winterlinge blühen – eine Idylle wie aus einem romantischen Gedicht, nur dass wenige Meter von der Friedhofsmauer entfernt die Laster auf der Autobahn vorbeidonnern. Da steht sie nun also, die älteste urkundlich erwähnte Kirche auf Münchner Stadtgebiet, Heilig Kreuz, zu der kaum einer der Lkw-Fahrer, der

Pendler oder der Reisenden nach rechts herüberschaut, weil man sich an dieser Stelle auf den Spurwechsel konzentrieren muss und weil die gewaltige Allianz Arena, die Heimstatt des FC Bayern, zur Linken die Blicke auf sich zieht.

Mesnerin Sieglinde Hauber hat das Friedhofstor und die Kirchentür schon aufgesperrt, man braucht eine Anmeldung für einen Besuch, sie fährt dann extra her aus dem Stadtteil Freimann. Hier bei der Kirche wohnt heute niemand mehr, das Dorf Fröttmaning, das im Wesentlichen aus drei Bauernhöfen bestand, gibt es seit Jahrzehnten nicht mehr. Nur die Anschlussstelle am Autobahnkreuz München-Nord trägt noch seinen Namen, ebenso wie eine U-Bahn-Haltestelle und ein Parkhaus, beide assoziieren die meisten mit einem Besuch im Stadion.

Dass Fröttmaning eine der ältesten Siedlungen im Stadtgebiet war, dass hier ein Sippenführer namens Situli um 815 ein hölzernes Bethaus errichtete, das später zu einer romanischen Kirche umgestaltet wurde – das weiß kaum jemand, und für die Mesnerin Hauber ist es auch völlig in Ordnung, wenn die Menschenmassen auf der anderen Seite der Autobahn bei ihren Fußballgöttern bleiben und nicht über die Fußgängerbrücke herüberkommen: „Wer herfinden will, der findet her.“



Wundersam: Der Innenraum der Heilig Kreuz Kirche ist außergewöhnlich. *Picture Alliance*

Dabei gibt es durchaus Bemerkenswertes zu sehen in der trutzigen kleinen Kirche mit dem barocken Deckengemälde. Hauber deutet auf die Wand rechts vom Eingang: „Das sind romanische Fresken, die direkt auf die Ziegel gemalt wurden, so etwas gibt es in ganz Deutschland sonst nicht.“ Ein Lebensbaum ist zu erkennen, Kreise, Rosetten, Symbole, die noch auf die antike Mythologie zurückgehen. Doch wen interessiert das, wenn die Moderne mit Macht hereindrängt?

Spätestens seit dem Jahr 1931, in dem das einst abgeschiedene Heidedorf Fröttmaning in die Stadt München eingemeindet wurde, war sein Untergang besiegelt. An die Nachbarschaft der Kläranlage hatten sich die Einheimischen bereits gewöhnen müssen, nun kam bald die Autobahn hinzu – und dann der Müll der wachsenden Großstadt. In den Fünfzigerjahren kaufte die Stadt München die Äcker und Höfe der Bauern auf, um Platz für eine Mülldeponie zu schaffen – und die wuchs schnell zu einem Berg, über dem Staub und Gestank waberten, immer wieder kam es zu Bränden.

### **Der Friedhof ist als letzte Ruhestätte begehrt**

Aus flüssigen Chemikalien entstand ein giftiger Kratersee. Leben konnte hier niemand mehr, die Kirche blieb allein am Fuße des Müllbergs zurück und verfiel. Plünderer stahlen Heiligenstatuen, Bilder, den alten Opferstock, „sogar die Glocken“, erzählt Hauber. Als 1971 dann auch noch das Autobahnkreuz gebaut wurde, sollte der Abzweiger Richtung Salzburg direkt über den Standort der Kirche und den kleinen Friedhof hinweggehen. „Aber da haben's protestiert“, sagt Hauber, die Bürger des der Kirche nächstgelegenen Stadtteils Freimann wehrten sich erbittert gegen den Abriss und hatten Erfolg: Heute verläuft der Abzweiger 200 Meter weiter nördlich als ursprünglich geplant; ein alter Bildstock steht direkt am Zaun zur Autobahn, Jesus breitet dort die Arme am Kreuz aus, als wolle er das Kirchlein vor dem Verkehr schützen. Heilig Kreuz wurde renoviert, wieder eröffnet, es gibt Gottesdienste, Hochzeiten auch, und der Friedhof ist als letzte Ruhestätte begehrt, „aber“, sagt Hauber mit leisem Triumph in der Stimme, „wir haben nix frei“.

Schneeglöckchen säumen die Gräber mit den alten, schmiedeeisernen Kreuzen, gerade dreht hier ein junges Filmteam eine Beerdigungsszene, denkt man sich den Verkehrslärm weg, ist es ein idyllischer Ort. Die Bewohner des verschwundenen Dorfes haben, so hofft man, zumindest eine ewige Ruhe gefunden: Schafhalter,

Oekonom, Mesner, Jungfrau, die Kreuze erzählen noch Bruchstückhaftes aus ihrem Leben.

Immer wieder kommt jemand vorbei, stellt einen Blumenstock auf eines der neuen Gräber, schaut neugierig dem Filmteam zu, plaudert auf Bairisch – in München eine nahezu ausgestorbene Sprache – mit der Mesnerin. Hauber nimmt sich Zeit, sie hat Verständnis für Verluste, eigentlich hat sie Fernmeldehandwerkerin bei der Post gelernt, der Beruf ist ebenso verschwunden wie das Dorf Fröttmaning. Eigenartigerweise fühlt es sich hier neben der Autobahn trotzdem immer noch ein bisschen nach Dorf an.

#### MEHR ZUM THEMA

 ÄLTESTES MONUMENTALKREUZ

**Jesus, mein Nachbar**

 URLAUB IN KROATIEN

**Marmor, Stein und Pinienduft**

Gegenüber von Heilig Kreuz, weiter oben am Müllberg und von der Autobahn und der Allianz Arena gut zu sehen, steht seit zwanzig Jahren eine Doppelgängerkirche, ein Werk des Künstlers Timm Ulrichs mit dem Titel „Versunkenes Dorf“. Betreten kann man die Betonskulptur nicht, sie ist ein Mahnmal für einen Ort, den die Konsumgesellschaft vernichtet hat, einen Ort, der keinen Platz mehr hatte in diesem leuchtenden München, das alles, was es nicht mag und was nicht in das Hochglanz-Bayernbild passt, gerne an seinem nördlichen Rand ablädt.

Gleichzeitig ist die Skulptur eine Verbeugung vor der standhaften Dorfkirche, die sich in dieser feindseligen Umgebung behauptet hat. Etwa 70 Meter ist der Müllberg hoch, inzwischen hat ihn die Stadt renaturiert und als Naherholungsgebiet deklariert, die Deponie wurde in den Achtzigerjahren geschlossen. Mountainbiker fahren durch grünes Gras, Schilder warnen: „Deponiegas“. Spaziergänger sitzen auf Bänken in der Sonne, und Jogger keuchen hinauf zum Gipfel, wo kein Gipfelkreuz steht, sondern ein Windrad. Manchmal hört man hier oben auch das helle Geläut der Kirche Heilig Kreuz. Für sie immerhin hat es eine Auferstehung gegeben.



# Frankfurter Allgemeine

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2026  
Alle Rechte vorbehalten.